

Das Lehrerbefoldungsgesetz wurde heute in dritter Lesung beraten. Von allen Seiten wurde in der Generaldebatte erklärt, daß jetzt Ruhe in der Lehrerschaft eintreten könne. Der Abg. v. Sillin (konf.) betonte, daß auch seine Partei mehr zu erreichen habe, als eine noch Klarstellung der Befordrungsfrage habe. Er wolle eine weitere Gehaltssteigerung als ausreichend anerkennen. Der Abg. Cappel (frk.) beantragte, daß auch seine Partei ihren Erkenntnis gewonnen habe; doch hielt er wie Abg. Schiffer (natl.) grundsätzlich an der Forderung der Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungsfunktionären fest. Die Abgg. Meyer-Hottmannsdorff (frk.) und Lüders (frk.) traten noch einmal grundsätzlich für die Befoldungsstufen ein. Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärte, daß die Regierung dafür sorgen werde, daß die kleinen wie auch die Gemeinden mit 8-25 Schülern nicht geschädigt würden. Eine Aufbesserung der Pensionen und der Rentienbezüge werde zusammen mit einer Erhöhung dieser Bezüge für die gesamte Beamtenschaft erfolgen. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde vom Regierungsfache noch erklärt, daß Schulverbänden, denen gesetzlich keine Staatsbeihilfen zustehen, auch keine Ergänzungsbeihilfen gewährt werden könnten. Nach Schluß der Generaldebatte wurde über die neuen Resolutionen beraten. Nach kurzer Debatte wurde die Resolution v. Dittfurth (konf.), neue An-

Ballspunkte über die Normen für Behrerdienstwohnungen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse aufzustellen, angenommen, nachdem die Resolution Blattfelder, die allgemeine Normatibestimmungen hierfür forderte, abgelehnt worden war. Ferner fand die Resolution Iderhoff (fr.) auf Erhöhung des Unterstützungsfonds für ausgezeichnete Lehrer und Lehrerinnen und die Resolution Eichhoff (fr. Sp.) auf Erhöhung des Unterstützungsfonds für Lehrerwitwen und Waisen Annahme. Darauf wurde das Gesetz im ganzen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert einstimmig angenommen. Die Sozialdemokraten fehlten bei der Abstimmung.

Kapitän Berger contra Marinekabinett.

§ Berlin, 15. Februar.

Heut begann vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts II der sensationelle Beleidigungsprozess des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes v. Tirpitz gegen den Kapitän z. S. a. D. Berger und den Herausgeber des „Maulschuß“ Dr. Jagenstein. Dem Kläger haben sich die Admirale v. Baumbach, v. Fichtel, v. Müller sowie Admiral Schmidt als Nebenkläger angeschlossen.

Der Fall Berger spielt schon seit einer Reihe von Jahren. Der Beklagte, dem sehr gute Führungs- und Befähigungseigenschaften zur Seite stehen, und der nur einmal unvorsichtlich bestraft ist, und zwar mit zehn Tagen Stubenarrest, ist durch Spruch des Ehrengerichts, den der Kaiser bestätigt hat, aus dem Seeoffizierskorps entfernt worden, auch ist ihm das Recht zum Tragen der Uniform abgenommen worden. Berger glaubt nun, seine Entlassung aus dem aktiven Dienst auf Machinationen des Admirals Schmidt zurückführen zu müssen, der sich dadurch beleidigt gefühlt habe, daß er, Berger, eine ihm angetragene Offiziersstelle auf dem von Admiral Schmidt geführten Kreuzer abgelehnt hat. Berger glaubt, daß Schmidt über ihn falsche Qualifikationsberichte an seine Vorgesetzten abgegeben habe und hat in Verfolg seines vermeintlichen Rechts eine große Anzahl von Eingaben, Immediatgesuchen und Beschwerden an den Flottenchef, den Prinzen Heinrich, das Ehrengericht, das ihn verurteilt hat, und an den Kaiser gerichtet, die aber sämtlich ohne Erfolg blieben. Daraufhin unternahm Berger die Flucht in die Öffentlichkeit. Er schilderte, teils durch Vermittlung des bekannten Oberst a. D. Gädke, teils in eigenen Artikeln seinen „Fall“ in dem von dem Wit- angestellten Jagenstein herausgegebenen „Maulschuß“. In diesen Artikeln wird Admiral Schmidt direkt beschuldigt, ein falsches Dienstattest ausgestellt zu haben. Dem Marinekabinett wird vorgeworfen, den Kaiser über die Vorgeschichte des ehrengerichtlichen Urteils gegen Berger unter Verschweigung wichtiger Tatsachen informiert zu haben, so daß der Kaiser dazu kommen mußte, den Spruch des Ehrengerichts zu bestätigen. Das Ehrengericht habe sich nicht von Gründen der Gerechtigkeit, sondern von persönlichen Rücksichtnahme auf Admiral Schmidt leiten lassen. Staatssekretär v. Tirpitz habe ihm nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, zu seinem Rechte verholfen, sondern habe die Sache vertuschen wollen. Für zwei weitere Artikel mit der Überschrift: „Ehrengericht in S. M. Marine“ und „Momentaufnahmen aus einem Kulturstaat“ kommt Dr. Jagenstein als Verfasser in Frage. Der Angeklagte will in den Verhandlungen eine umfassende Wahrheitsbeweis führen, um darzutun, daß die Institution der Ehrengerichte in ihrer heutigen Form überaus reformbedürftig sei, da sie dem Angeklagten jede Verteidigung unmöglich mache.

Beide Angeklagte, die unter der Beschuldigung des § 186 stehen, bestritten in längeren Ausführungen, die schuldig gemacht zu haben und suchten die Ansicht des Vorzuges, der ihnen einzelne der in den Artikeln gegen die hohen Seeoffiziere enthaltenen Angriffe als doch zweifellos beleidigend vorhält, zu widerlegen. Sie wollen den Beweis der Wahrheit für ihre tatsächlichen Behauptungen führen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Mondaufgang	5 ⁵⁰ R.
Sonnenuntergang	5 ¹⁴	Monduntergang	1 ⁰¹ R.

1873 Aufstiegsrichter Rolliere gest. — 1782 Dichter Friedrich Maximilian von Ringer geb. — 1819 Max Schmedeburger, der Dichter der „Nacht am Rhein“ geb. — 1823 Generalfeldmarschall Graf Kleist von Nollendorf gest. — 1827 Pädagog Johann Heinrich Pestalozzi gest. — 1854 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp geb. — 1866 Dichter Heinrich Heine gest.

Hachenburg, 16. Febr. In der am 11. ds. Mts. in Wiesbaden stattgefundenen Vorstandssitzung des Kriegerverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde der 2. Mai zur Abhaltung des Abgeordnetentages, der bekanntlich hier stattfindet, in Aussicht genommen. Die Kreisverbände haben mindestens einen Vertreter zu entsenden, und sind etwaige Anträge bis spätestens zum 1. April dem Bezirksverbande einzufenden. Ferner wurde beschlossen, dem Abgeordnetentag in Hachenburg einen Antrag vorzulegen, daß der von dem Bezirksverbande abgeschlossene Vertrag auf Haftversicherung, der mit dem 1. Januar 1910 abläuft, nicht mehr erneuert werden soll, sondern es jedem Kreisverband überlassen bleibt, ob er weiter versichern will oder nicht. — Nachdem der Kassensbericht für das 4. Quartal zur Verlesung gekommen war, wurde aus der Mitte der Versammlung die furchtbare Hochwasserschäden in unserem Regierungsbezirk erwähnt und folgende Beschlüsse gefaßt: 1) An alle Kreisverbände und Vereine, die durch Hochwasser gelitten haben, schriftlich durch Rundschreiben die Aufforderung zu richten, die Namen der Kriegervereinsmitglieder sobald als möglich an den Bezirksverband einzureichen, die der Unterstützung am dringendsten bedürfen. 2) An den Landesverband, bezw. den deutschen Kriegerbund ist die dringende Bitte zu richten, den Nassauischen Krieger eine außerordentliche Unterstützung, wie es auch bei den Ueberschwemmungen in Schlesien vor einigen Jahren geschah, bewilligen zu wollen.

* (Versehung). Wie uns mitgeteilt wird, ist der aufsichtsführende Richter am hiesigen Amtsgericht, Herr Amtsgerichtsrat von Mittelstaedt, zum 1. Juni d. Js. nach Bad Kreuznach versetzt. Herr Amtsgerichtsrat von Mittelstaedt erfreut sich allgemeinsten Beliebtheit und wird sein Weggang von hier sowohl von den Gerichtsbeamten wie auch von allen Gerichtseingesessenen lebhaft bedauert.

* Auf den in unserer Zeitung veröffentlichten Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr zur Sammlung für die Hinterbliebenen des bei dem Hochwasser ertrunkenen Hauptmanns der Feuerwehr in Langendernbach, Franz Greiser, gingen von den etwa 50 Mitgliedern der Feuerwehr 31 Mark und bis jetzt von hiesigen Einwohnern 11 Mark ein. Weitere Spenden nimmt Herr Franz Struß bis Samstag entgegen. Das Ergebnis wird dann öffentlich bekannt gegeben.

* Nach den in der „Statist. Anz.“ nunmehr vorliegenden Zahlen über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau im Jahre 1908 haben die Rindvieh- und Fleischschlachten nach dem Rückgang des Jahres 1907 eine Steigerung erfahren. Die Rindviehschlachten sind weiter gestiegen, dagegen haben die Schweineschlachten unter Hinzurechnung der Hauschlachten abgenommen; besonders haben sie im letzten Vierteljahr einen empfindlichen Rückgang um 8,29 v. H. erfahren. Zugunommen haben die Schafschlachten, ohne allerdings die Höhe des Jahres 1906 zu erreichen. Im Einzelnen sei bemerkt: Rindvieh sind 2131537 Stück beschaut gegen

2008446 i. J. 1907, also jetzt 128001 oder 6,4 v. H. mehr; darunter befanden sich 293807 (1907 294836) Ochsen, 310170 (279784) Bullen, 1006357 (968424) Kühe und 521203 (460402) Stüd Jungvieh. Rälber im Alter bis zu drei Monaten sind 2490477 beschaut gegen 2286840, also 203637 oder 8,9 v. H. mehr. Die Zahl der Schweine, die beschaut sind, ist von 9866051 auf 9883335 gestiegen, nach den Ergebnissen der Trichinenschau aber, welche die Hauschlachten mit umfaßt, von 12855459 auf 12698287, also um 157172 zurückgegangen. Schafe sind 1513159 beschaut gegen 1476372 i. J. 1907 und 1556846 i. J. 1906. Die Zahl der beschauten Pferde und anderer Einhufer ist von 90314 auf 92082 gestiegen, die der Ziegen von 176774 auf 171985 und die der Hunde von 1726 auf 1640 zurückgegangen.

Py. Rister, 15. Febr. Gestern veranstaltete der hiesige Männergesangsverein im Saal von Chr. Asbach eine humoristische Abendunterhaltung. Die dargebotenen Vorträge, bestehend in humoristischen Duets, Gesangsstücken und einem Schwan, waren alle gleich zugänglich und wurde alle gleichmäßig gut ausgeführt, sodaß die zahlreichen Zuhörer auch mit ihrem Beifall nicht zurückhielten. Besonders verdient das sichere, gewandte Zusammenspiel lobend hervorgehoben zu werden, der Soffleur wäre eigentlich überflüssig gewesen. Die ganze Veranstaltung machte der Leitung und den Mitgliedern des Vereins, besonders auch den mitwirkenden Damen, alle Ehre.

Vom Westerwald, 16. Febr. Durch das Hochwasser in den ersten Februartagen sind an Bahndämmen, Provinzialstraßen, Gemeindegewegen usw. große Beschädigungen herbeigeführt worden, die sofort wieder beseitigt werden müssen. Dadurch ist der Betrieb in unseren Basaltbrüchen ein sehr reger geworden. Einzelne Firmen haben große Abschlüsse auf Steinkliefungen mit Behörden gemacht, namentlich ist es die Bahnverwaltung, die große Lieferungen vergeben hat. Die Firma Adrian hat die Lieferung von Basaltsteinen für die Wiederherstellung des Bahndammes auf Bahnhof Erbach erhalten. Auch das Westermälder Basaltzementsteinwerk in Enspel, das speziell Kanalrohre fabriziert, hat umfangreiche Lieferungen zu machen. So hat das verheerende Hochwasser unserer einheimischen Steinindustrie einen Aufschwung gebracht, denn seither ging es sehr langsam.

Altentkirchen, 15. Febr. Zur Befichtigung des Ueberschwemmungsgebietes traf am Samstag der Herr Regierungspräsident Freiherr von Hövel hier ein. In Begleitung des Herrn Landrats von Girschen wurde nachmittags die Weiterreise nach Bezdorf angetreten. — Nach amtlichen Ermittlungen belaufen sich die Hochwasserschäden im Kreise Altentkirchen auf 400. bis 500.000 Mark. In der Bürgermeisterei Altentkirchen wurde der Schaden auf 36.000 Mark festgestellt.

Wissen, 13. Febr. Infolge einer Dynamitexplosion ist vorgestern nachmittags die Arbeiterbude auf der im Bau befindlichen Ristertalstraße (Gemeindebezirk Wissen) in die Luft geflogen. Der jedenfalls allein beim Verzehren seines Mittagessens in der Bude befindliche Arbeiter Franz Graf aus Dettelschlag (15 Jahre alt) ist unter den Trümmern der Bude tot aufgefunden worden. Dynamitpatronen, die im gefrorenen Zustande zum Felsensprengen nicht verwendet werden können, sollen zum Anwärmen von dem Verunglückten in die Bude gebracht worden sein. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kurze Nachrichten. Für die diesjährigen Tagungen

Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Ughard.

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Durch Zufall allein konnte sie die näheren Umstände nicht erfahren haben, und es fragte sich, durch wen sie von dem Geheimnis in Kenntnis gesetzt worden war. Uebrigens besaß die Dame eine außerordentliche Gewandtheit darin, den lästigen Fragen auszuweichen, er besand sich nicht in der Laune, sich in diesem Fall durch Ausreden abspesen zu lassen, denn es kam vor allen Dingen darauf an, zu erfahren, wie viel sie von der Sache wußte, und ob es sich um eine vollständige Entdeckung handelte. Diese vorläufig noch unbestimmten Indiscretionen schienen ihm eine Drohung zu enthalten. Allem Anscheine nach hatte Lady O'Donor die Epen Claires wieder verloren, aber ihr scharfer, von Eifersucht inspirierter Geist würde ohne Zweifel der Sache weiter nachspüren, und es lag die Gefahr nahe, daß sie dann schließlich hinter das ganze Geheimnis kam. Einstweilen entschloß er sich, den unbestimmten Gerüchten keine allzu große Tragweite beizulegen, und jedenfalls Lady O'Donor gegenüber keine Verlegenheit zu zeigen, sondern ihr in gewohnter guter Laune zu begegnen.

Ein Diener führte ihn in das Boudoir, das nach dem Garten hinaus gelegen war.

Lady O'Donor lehnte in halb liegender Stellung auf einem Divan und las den neuesten soeben erschienenen Roman ihres Lieblingschriftstellers. Beim Eintreten Jeans fiel ihr Blick auf höhere Räte.

„Ah, endlich, endlich, mein lieber Jean,“ sagte sie, „lehren Sie von Ihrer Reise zu mir zurück!“ Und ohne ihre Stellung zu verändern, den Kopf in die Kissen zurücklegend, zog sie ihn zu sich heran und bot ihm die Lippen zum Kusse.

„Ja, dem Himmel sei dank, endlich komme ich wieder zu meiner armen verlassenen Frau,“ antwortete Jean. „Es hat mich sehr betrübt, so lange von ihr entfernt gewesen zu sein.“

„Du bist ein Barbar,“ versetzte sie, ihn ein Weilchen in ihrer Umarmung festhaltend. „Aber ist diese abwechselnde geschäftliche Angelegenheit nun auch wirklich beendet, die mich mehr als einen Monat von meinem Leben gerückt hat?“

„Ja, das heißt, bis auf einige kleine Formalitäten, die

vielleicht später meine Abwesenheit auf zwei bis drei Tage erfordern werden.“

„O, das hat nichts auf sich,“ sagte sie lächelnd, „denn in diesem Falle würde ich die Reise mitmachen.“

„Vortrefflich,“ bemerkte Jean. „Daraus erkenne ich wieder meine kleine unverständige Frau. Was würden die Leute wohl sagen, wenn ich in solcher Begleitung anläufe?“

„Nun,“ antwortete sie mit ihrem lässigen schmeicheleichen Lächeln, „mein Herr und Gebieter würde doch wohl ein passendes Wägen finden, um mich zu verbergen. Ich kann dazu ja wieder Knabenknechte anlegen, wie zur Zeit unseres Ausfluges nach Vrienza. Und ich werde Ihnen wie ein treuer Hund auf allen Wegen folgen und selbst bei den Abmachungen beim Rotar gegenwärtig sein.“

„Das wird ja charmant werden,“ versetzte O'Neau lachend. „Oh, es ist mein völliger Ernst. Wie können Sie so über's Herz bringen, eine arme Angestellte, die Sie so innig liebt, so oft zu verlassen! — Ich wäre imstande gewesen, inzwischen ein Verbrechen zu begehen.“

„Ja,“ fiel Jean ein, „dem die Gelegenheit günstig erschien,“ und Sie haben bereits mit einer bösen Handlung den Anfang gemacht, wie ich vom Baron Sauvageot erfahren habe.“

„Wie?“ fragte sie unbefangen. „Sprechen Sie vielleicht von den Nachrichten, die ich über die Erholungsreise seiner Richte in Umlauf setzte?“ — „Allerdings.“ — „Sie sah ihn lachend in die Augen.“ Jean,“ sagte sie plötzlich in ernsthaftem Tone, „wohin gelangen wir da?“

„Nun,“ antwortete sie, „da ich Ihnen wegen dieser selbstamen Verbindungswiese groß.“

„Nun, ich denke, damit, daß Sie dieses Abenteuer vor mir verbergen, bewiesen Sie mir, daß Sie es auch nicht für adlig hielten, mich ins Versteck zu ziehen, Jean.“

„Ich bin sehr erstaunt, Sie davon unterrichtet zu sehen.“

„Ihr Antzger Jim hat es meinem Kammermädchen Hanny wieder erzählt, das ist die einfache Lösung.“

„Ab... nun verzeihe ich auch, weshalb Jim eines schönen Tages plötzlich verschwunden war. Er war also von Ihnen befreit.“

„Ja, mein lieber Jean,“ versetzte sie, ohne aus ihrer Ruhe zu kommen, „es war dies riesig bequem und einfach für mich.“

„Und welches ist Ihr Entschluß nach dieser Entscheidung?“

„Ich habe beschlossen, mein Freund, an unierem Ueber-

einkommen festzuhalten, nach welchem keines von uns beiden dem anderen gegenüber eine Handlung, es sei, welche es sei, beargwöhnen soll, und daß selbst bei den lauzigdesten Einfällen jedem volle Freiheit gestattet ist. Trotzdem fand ich es allerdings äußerst bizarr, daß dieses Mädchen zu Ihnen kam und sich unter Ihren Schutz stellte.“

„Wenn Sie die Geschichte weiter erzählen, kompromittieren Sie auch mich, meine Liebe,“ versetzte Jean mit Nachdruck. — „Ach, Sie wissen sich schon wieder aus der Affäre zu ziehen!“

„Indem ich Fräulein Rumeres heirate? So etwas Ähnliches haben Sie doch wohl gedacht?“ versetzte er mit lächelnder Bosheit.

„Nein, mein lieber Jean, denn dazu besteht ein zu festes Band zwischen uns, als daß ich dies glauben könnte. Sie kennen mich doch genug, wie ich annehme, um zu wissen, daß mein ganzes Leben in dem Ihrigen aufsteht. Und ich würde es schon verteidigen, wenn ich es bedroht sähe.“

„Selbst gegen mich?“ fragte er mit einem kalten Lächeln. Diese Ruhe entsetzte plötzlich den Jörn der Lady O'Donor und erinnerte die auf dem Grunde ihres Herzens so lange zurückgehaltene Bitterkeit. „Selbst gegen Sie!“ rief sie, „denn Sie sind der Einzige, den ich jemals geliebt habe, Jean, und Sie wissen es zu genau; daß ich so bin, verdanke ich Ihrem Einflusse. Mein einziger Zweck, den ich in dieser Angelegenheit verfolgte, ist nur der, daß diese Claire Sie mit nicht entzweit.“

Jean machte ein beifälliges Zeichen mit dem Kopfe, er schien von ihrer lebhaften Empfindung mitgerissen zu werden. „Ich bin ganz erstaunt über Ihre Fortschritte, Frau,“ sagte er. „Sie zeigen sich auf einmal als eine Frau von Kopf. Denn die Wahrheit gesagt, Sie sind im allgemeinen nur zu sehr geneigt, sich durch Ihre Phantasie hinreißen zu lassen. Ich will damit keinen Vorwurf ausprechen, es ist dies ein Ueberbleibsel der unversähten Natur, welche ich im Grunde an Ihnen liebe.“

„Meine Mutter war eine Kreolin, wie Sie wissen,“ antwortete sie, „von ihr habe ich das Temperament geerbt.“ — „Jawohl, das ist mir bekannt. Und ich erinnere mich mit Vergnügen daran, welche Grazie Sie entwickelten, als Sie im Circus von Cincinnati als erster „Star“ durch die Reigen sprangen. Diese Zeit war eigentlich viel schöner als die spätere, als Lady O'Donor. Als wir damals in Cincinnati uns kennen lernten, erkannte ich gleich, daß Sie Intelligenz

0. D.
836)
424)
Alber
haut
Die
3051
Tri-
um-
7172
egen
Die
ist
von
auf

hie-
eine
Vor-
teilen
und
zahl-
rück-
zu-
Soff-
ange-
bern
men.

affer
Pro-
ngen
den
falt-
men
den
die
rian
cher-
ten.
Ins-
eiche
hoch-
Auf-
sam.
eber-
Re-
Wad-
—
hoch-
000
der

on
im
ffen)
Ber-
Mr.
ist
den.
zum
ollen
Bude
ante
ngen

iden
sei,
Ein-
es
sam

pro-
mit
der

Ihn-
mit

sthes
Sie
daß
irde

eln.
und
rück-
Sie
und
rem
An-
mit

er
den.
agte
opi,
zu
ien.
ein
nde

n.
bt.
mit
im
ien
die
nati
rua.

der Kreisgenossen hat das Konfistorium das folgende Thema zur Behandlung gestellt: Pflege der schulentlassenen Jugend seitens der Kirche und ihrer Organe, ihre Notwendigkeit und die Art ihrer Ausführung, insbesondere die Sammlung und Pflege der jugendlichen, männlichen, konfirmierten Gemeindeglieder in Jugendvereinen, Jünglings- und Arbeitervereinen und ähnlichen Vereinigungen. — Die von Wetterkundigen geäußerte Vermutung, daß wir einen strengen Winter haben werden, scheint zur Wirklichkeit zu werden. Seit 10 Tagen haben wir auf dem Westerwalde anhaltenden Frost und seit gestern fällt wieder Schnee. — Die am Samstag in den Wäldungen des Lubadtales auf Veranstaltung der Kreisbehörde veranstaltete Wolfsjagd ist ergebnislos verlaufen. Es wurden weder Wölfe noch Wolfspitze angetroffen.

Hus dem Reiche.

Die Überschwemmungen im Elbe-Havelgebiet. Das Hochwasser der Elbe hat am Zusammenfluß der Havel und Elbe bei Havelberg, Sandau und Werben großen Schaden verursacht. In mehreren Stellen dieser Gegend wurde Sonntag früh der Elbdeich durchbrochen. Das Hochwasser überschwemmt das Land und nötigte die Bewohner mehrerer Ortschaften, die Häuser zu räumen. Militär ist zur Hilfeleistung an den am meisten bedrohten Stellen erschienen.

In der Sonntagsnacht wurde der Damm bei Havelberg in einer Breite von drei Metern überlaufen. In wenigen Stunden hatte das Wasser einen tiefen Pegel in den Deich gefüllt. Morgens gegen 5 Uhr brach der Damm, und ein hundert Meter langes Stück wurde mit starkem Getöse von der ungeheuren Last der sich zu hohen Bergen auftürmenden Eismassen in die Niederung geschleudert. Mit furchtbarem Getöse wälzte sich die tosende Flut mit ungeheuren Eisschollen in die brandenburgische Ebene.

Hochwasserschäden im Zahntal. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau besichtigte am Sonntag den Schauplatz der verheerenden Hochwasserkatastrophe, die vom 4. bis 6. Februar im unteren Zahntal Millionen von Werten vernichtet und die beiden blühenden Ortschaften Bad Nassau und das freundliche Dautenau Trümmerstätten gleich gemacht hat. Pioniere und Infanterie sind nach acht Tagen noch angestrengt fast Tag und Nacht tätig, die meterhoch verschütteten Straßen aufzuräumen. Auch Bad Ems ist schwer geschädigt, ebenso Bergnassau, Weinähr, Dies und andere Orte.

Des Kaisers Dank an die Stadt Berlin. Dem Berliner Oberbürgermeister Richter ist eine kaiserliche Rabinetsorder zugegangen, in welcher der Kaiser seiner Anerkennung Ausdruck gibt über die herzliche Begrüßung des englischen Königspaares, die prächtige Ausschmückung der Feststraßen und deren einzelnen Gebäude sowie das sympathische Verhalten der Berliner Bürgerschaft während der ganzen Dauer des hohen Besuches. Berlin hat, so heißt es am Schluß der Rabinetsorder, durch diese Kundgebung und Veranstaltungen erneut dem Wunsch des deutschen Volkes Ausdruck verliehen, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem stammverwandten englischen Volke zu pflegen und zu stärken.

Der Berliner Messerstecher ist immer noch nicht ermittelt. Im Laufe des vergangenen Sonntags sind wiederum fünf Frauen angefallen und durch Stiche in den Unterleib verletzt worden, ohne daß man des Täters — wenn es sich überhaupt in allen den Fällen immer um dieselbe Person handelt — habhaft werden konnte. Auch am Montag wurde in der Gütchinerstraße eine Frau

Genke überfallen und in den Oberbauch gestochen. Ein Dienstmädchen Antonie Ciliński wurde in der Invalidenstraße in gleicher Weise verletzt.

Das Publikum der östlichen Stadtteile ist in großer Aufregung, wenn der Täter einmal auf frischer Tat ertappt würde, er hätte von einer schnellen Volksjustiz schlimmes zu befürchten. Der Berliner Polizeipräsident hat eine Prämie von 3000 Mark auf die Ergreifung des Messerstechers ausgesetzt. Die Droschkenfaherfrau Schaefer, die von dem Unhold geistert wurde, ist unter großer Teilnahme der Bevölkerung am Montag begraben worden.

Ein „obdachloser“ Stadtbaumeister. Daß ein etatmäßiger Stadtbaumeister am Orte seiner Tätigkeit keine passende Wohnung finden kann, dieser wohl einzig dastehende Fall ist aus Weine zu berichten. Der dortige Bürgermeister Dr. Menner machte in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien die überraschende Mitteilung, daß der neugewählte Stadtbaumeister Dr.-Ing. Göbel eine geeignete Wohnung in Weine nicht habe finden können und infolgedessen gezwungen sei, seinen Wohnsitz vorläufig in Hannover zu nehmen. Der anwesende Dr. Göbel vervollständigte das Bild, indem er schilderte, daß er sich bei den Berliner Architekten wegen Erbauung eines passenden Wohngebäudes erfolglos bemüht habe, obgleich er bereit gewesen sei, einen jährlichen Mietspreis von 1600 Mark zu zahlen und sich auf die Dauer von vier Jahren kontraktlich zu verpflichten!

Schweres Grubenunglück. Auf der Friedenstraße bei Friedrichshütte in Obersachsen stürzte infolge Feuchtigkeit ein Gerüst zusammen an einer Stelle, wo gerade eine Belegschaft angefahren war. Acht Mann wurden verschüttet. Durch einen später die Straße befahrenden Steiger wurde der Unfall bemerkt und die Rettungsarbeiten wurden in Angriff genommen. Drei Mann waren nur leicht verletzt und konnten gerettet werden, die übrigen fünf Mann wurden als Leichen zutage gefördert.

Die Voruntersuchung gegen den Kleinfeldwinder Peter Ganter, der sich in München in Haft befindet, konnte wegen des umfangreichen Materials noch nicht zu Ende geführt werden. Inzwischen ist über das Vermögen Ganter's der Konkurs eröffnet worden. Das vorhandene Vermögen, der Haus- und Anwesenbesitz in Rumpfenburg, sowie das gesamte Mobiliar ist der Frau des Verhafteten zugeschrieben, was auch gerichtlich anerkannt wurde. Nun ist eine Reihe von Gläubigern vorhanden, die ihre zum Teil beträchtlichen Forderungen von Frau Ganter zu erhalten hoffen, von dieser aber rundweg abgewiesen wurden.

Mäuse und Miete. Der Mieter einer hochherrschaftlichen Wohnung in der Wilhelmstraße in Berlin erlangte auf dem Klagewege eine Minderung der Miete um jährlich 600 Mark, weil sich in seiner Wohnung mehrere hochherrschaftliche Mäusefamilien häuslich niedergelassen hatten. Die Richter zweier Instanzen haben anerkannt, daß durch die Mäuseplage der Wert der Wohnung erheblich verringert sei, und haben diesen Minderwert auf jährlich 600 Mark bemessen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Februar. Die Arbeitslosen-Deputation des Magistrats bewilligte 300 000 Mark für die Unterhaltung der in Berlin wohnenden Arbeitslosen.

Hamburg, 15. Februar. Gestern früh brach auf bisher unauffällige Weise in dem Vorort Eppendorf in der St. Anskarikirche Feuer aus, durch das der Kirchturm, das Dachgeschoß und der Kirchenstuhl zerstört wurden.

Fastnachtsbräuche.

Allelei Selbstnames aus den Tagen des Mummenschanzes.

Fleisch lebe wohl — Schifferumzüge — Eine uralte Sitte — Rosenmontag — Fastnachtspiele Lübeck — Klage und Gegenklage — Der Schiedspruch — Bergfeuer — Erfüllte Träume.

In einer Woche ungefähr erreicht die Karnevalskluft ihren Höhepunkt — der arme Aschermittwoch verweist die

bunten Kappen in die Stumpfkammer und bringt für die Menschheit die trübseligste Gabe — den Rosenkammer. Einmalen aber gehen die Bogen der tollen Freude noch lebhaft.

Stadt und Land beteiligen sich in gleicher Weise an dem Treiben, das sich in den letzten Jahrzehnten auch in den protestantischen Gegenden mehr und mehr auszubreiten scheint. Unter Karneval verstehen wir gewöhnlich die ganzen der Fastenzeit vorangehenden Lustbarkeiten. Woher der Name kommt, ist nicht ganz bestimmt. Manche wollen ihn aus dem Italienischen ableiten, dann hieße es soviel wie „Fleisch lebe wohl“, andere a gen, besonders die neueren Forscher, wollen den Namen von den Schiffs-umzügen herleiten, die alljährlich im Rheinlande und den Gebieten in der Nähe des Rheinstromes zur Feier der wiedereröffneten Schifffahrt stattfanden. Gewöhnlich dauerte der Karneval vom 6. Januar bis zum Aschermittwoch; die letzten drei Tage sind die Haupttage. Das Fest, früher rein heidnisch, wurde von der christlichen Kirche wohl zu allen Zeiten scharf bekämpft, doch ließ es sich nicht unterdrücken. Die Hauptfeste des Karnevals in Deutschland waren stets Köln, Aachen, Düsseldorf, Mainz und Trier. Wie bereits erwähnt, hat man auch in anderen Gegenden wie in Berlin, Hamburg und Leipzig die Einführung versucht, doch hat man hiermit nicht allzuviel Glück gehabt. Wohl tauchen hier und da Karnevalsgesellschaften auf, aber von einem eigentlichen Volksfeste wie in Köln kann nicht die Rede sein. In Köln findet am Faschingsamstag der Rummel des Geistes statt, eine uralte Sitte, die schon so lange besteht wie das Fest selbst. Der weltbekannte Rosenmontag ist nur kurz erwähnt. Die Fastnachtspiele kennen wir in der Schweiz, Schwaben, dem Elß, in Tirol und nicht zum geringsten in Bayern. Diese Fastnachtspiele bilden die ursprünglichen Formen, aus denen sich der Karneval entwickelte. Man kann diese Spiele als älteste Form des deutschen Lustspiels bezeichnen. Als Blütezeit der Spiele kommt die Zeit vom zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts bis zum 17. Jahrhundert in Betracht. Besonders berühmt waren die Nürnberger Fastnachtspiele. Auch einige Gegenden in Norddeutschland, wie z. B. Lübeck, waren Stätten, an denen die Fastnachtspiele eifrig gepflegt wurden. Bisher waren die Spiele nicht öffentlich, sondern junge Leute machten sich das Vergnügen, in der Zeit vor Fasten von Haus zu Haus, von Kneipe zu Kneipe zu ziehen und dann, ohne besondere Vorbereitungen zu treffen, einige kurze Vorstellungen zu bieten. In kurzen Szenen suchten sie Charaktere aus dem täglichen Leben mit derbem Humor darzustellen. Aufzüge komischer Figuren und anderes mehr zu bieten und mit sonstiger Kurzweil die Leute zu vergnügen. Besonders beliebt war die Form eines Prozesses, Klagen und Gegenklagen mußten zu den gewagtesten Bildern gehalten. Der Schluß war dann stets ein Schiedspruch, der alles in Wohlgefallen auflöste. Bauernhochzeiten oder „der Arzt beim kranken Bauer“ waren gleichfalls sehr beliebte Themen. Als die Fastnachtspiele öffentlich wurden, wurde lange Zeit vor Beginn der Spiele geübt, dann hieß es, möglichst beliebte Anekdoten, Novellen, politische Satiren diesem Zwecke nutzbar zu machen. An vielen Orten arteten schließlich die Spiele aus, sodaß sie von den Behörden unterdrückt wurden.

Heutzutage wird noch in vielen Gegenden ein Vergnügen angestrebt, das zu Ehren der wiedererwachenden Natur abgebrannt wird. Selbstverständlich hat der Volksglaube der Fastnacht und der Bitterkeit des Tages Einfluß auf mancherlei Dinge ausgeübt. Da soll Fastnacht den häuslichen Wohlstand beeinflussen, dort soll der Flachs, in anderen Gegenden das Geflügel von dem Wetter des Tages abhängig sein. Natürlich gibt es besondere Vorschriften; da müssen gewisse Gerichte, wie z. B. Hirse gegessen werden, manche Arbeiten sind auf jeden Fall zu vermeiden, dafür soll aber getanzt und Bier getrunken werden, dann gehen alle die Träume, die in der Fastnacht geträumt werden, in Erfüllung! W. Wendenburg.

Temperament und auch Lebenslustigkeit genug besaßen, um in Verbindung mit Ihrer wunderbaren Schönheit einß das hervorragende Wesen zu werden, welches Sie jetzt sind.“

„Sie wissen, daß ich bereits achtzehn Jahre zählte, mein lieber Jean, als der gute General mich meiner Mutter abkaufte, um mich zu heiraten. Es war für ein charaktervolles Geschöpf also schon damals zu spät, wie Sie sich wohl denken können, um die Instinkte seiner Rasse noch abzulegen. Als Sie mich später auf dem Hügel meiner bevorzugten Lebensstellung wiederfanden, ein Jüngling, der mir anfänglich selbst wie ein Traum erschien, werden Sie sich überzeugen haben, daß ich nicht von meinen Eigentümlichkeiten eingebüßt habe. Im Grunde wollte mich der General ja auch nicht anders, als ich war, wenn das Geheimnis meiner Herkunft und meines früheren Wirkungskreises auch sorgfältig von ihm gewahrt wurde. Das mußte er schon seiner Standesgenossen wegen tun. Jetzt aber bin ich frei und frage wenig nach der Meinung der sogenannten Welt. Wenn Ihre Erinnerung an frühere Zeiten also eine Drohung sein soll, so bin ich bereit, den Kampf aufzunehmen.“

„Sie sind wohl natürlich, meine liebe Maud?“ — „Durchaus nicht, ich liebe Sie nur nach meiner Art und will Sie nicht einer anderen überlassen. Denn zu diesem Zwecke haben Sie mich doch nicht einstweilen aus meiner Rasse herausgezogen und mich gelehrt, an Besseren Gefallen zu finden. Sie waren es, der zuerst mein Herz erweckte und der meinen Willen dem eines anderen zu unterwerfen verstand. Oft, wenn meine extravaganten Meinungen mich in Gefahr brachten, haben Sie durch Ihren kräftigen Willen mich davor bewahrt und sich damit ein Recht und eine Pflicht auf mein Leben erworben. Und ich weiß es und fühle es nur zu deutlich, daß ich Ihre leitende Hand brauche, Jean, um meine rebellische Natur zu bändigen und nicht von meinen tollen Gedanken befestigt zu werden.“

Jean nickte Baby O'Donor zu und betrachtete sie mit einem warmen Blick. — „Nebenbei“, fuhr sie mit einem eigentümlichen Lächeln fort, „gibt es Frauen, welche nur den Mann lieben, vor dem sie Furcht haben. Und Ihre eiserne Energie, und Ihre nicht zu erschütternde Gleichmut lassen mich Ihr Liebesgott fast mit einer Art Furcht empfinden. Die tollen Zeiten von ehemals sind vorüber, und wenn ich auch gewiß von der Welt weit entfernt bin, so habe ich doch die Gebräuche der zivilisierten Gesellschaft angenommen, und dieses hauptsächlich Ihnen anheide. Und die Liebe und

damit mein Leben gehört Ihnen, obgleich ich weiß, daß Sie mir nur so viel Anteil an Ihrem Herzen einräumen, als Sie für gut befinden, denn Sie haben sich immer in der Gewalt. Aber ich weiß auch, daß das Band, welches uns verbindet, ein solides ist, und darum hoffe ich, daß es niemals zerissen wird. Sollte es aber doch einmal geschehen, so ist mir alles andere gleichgültig, und dann mögen Sie mich auch gleich vernichten, wie ich dieses Spielzeug zerbrach.“

Indem sie diese Worte fast ohne jede Bewegung sagte, wie man eben eine unumstößliche Überzeugung ausdrückt, zerbrach sie den kostbaren Eisenbeschreiber in ihren Händen, mit dem sie während dieses Gesprächs gespielt hatte. Jean aber ergriff ihre beiden Hände und zog sie, wie von dieser hingebenden Treue bezaubert, an seine Brust.

„Sie sind ein einziges Wesen“, sagte er. „Aber Maud, so geben Sie wenigstens zu, daß Sie den tödlichsten Ihrer Rasseninstinkte noch nicht abgelegt haben. Ich meine diese hartnäckige Eifersucht, mit der Sie Ihren Geist wegen der armen Claire in Unruhe versetzen. Es hätte sich nicht der Mühe gelohnt, eine so ausgezeichnete Frau zu werden, wie Sie es sind, wenn jedes beliebige junge Mädchen Ihnen Eifersucht und Mißtrauen einflößen kann.“

„Ich habe nun einmal das Gefühl, daß diese Claire uns verhängnisvoll wird“, antwortete die junge Frau erregt. Und plötzlich sich zur Leidenschaft steigend, rief sie heftig: „Ich weiß es, ich fühle es, ich sage es Ihnen gleich! Sie ist die einzige Frau, welche mir bisher Besorgnis um mein Glück eingebracht hat. Erklären Sie mir, wenn Sie es können, diesen wahnhaften Gedanken. Und Sie müssen mir doch zugestehen, daß es seltsam und eigentümlich genug ist, daß Sie gerade Ihnen Ihren Zukunftsplan anvertraute und Sie sich zu Ihrem Beschützer aufgeworfen haben.“

„Ah! Sie sagen da nichts wie Karren, meine liebe Maud“, versetzte er lachend. „Um aber alle Ihre schwarzen Gedanken zu versagen, will ich Ihnen mitteilen, daß Fräulein Runkers in wenigen Monaten Herrn von Maudert heiraten wird, mit welchem sie sich seit langer Zeit versprochen hat. Sie sehen also, daß ich, als ich ihr dazu verhalf, Paris zu verlassen, weit davon entfernt war, die romantische Rolle zu spielen, die Sie mir durchaus beilegen wollen. Und Sie werden doch nicht die Absicht haben, Herrn Runkers zu dienen, indem Sie durch Ihre Nachforschungen das Glück der sich zärtlich Liebenden in Frage stellen.“

Es gelang Jean endlich, die Aufregung der Lady O'Donor

zu beschwichtigen. Besonders der Hinweis auf Maudert trug dazu bei, ihren Verdacht in Bezug seiner zu entkräften. Seine Darlegungen waren derartig gewandt und einleuchtend, daß sie am Ende selbst einfiel, ein wie großes Unrecht sie ihm durch ihr mangelndes Vertrauen angetan hatte. Nachdem ihr Born verdrahtet und die Einsicht zurückgekehrt war, demütigte sich die stolze Maud sogar so weit, ihn um Verzeihung zu bitten.

Darauf erzählte er ihr genau die Umstände, wie er in dieses Abenteuer hineingezogen war, bis zu dem Tage, wo es ihm gelungen, Fräulein Runkers mit ihrer Gouvernante in Sicherheit zu bringen. Den jetzigen Aufenthalt verschwie er allerdings, denn die Leidenschaftlichkeit der Lady ließ jederzeit eine Judikation befürchten, da man nie wissen konnte, wie bald ihr Vertrauen wieder ins Gegenteil umschlug.

Fortsetzung folgt.

Von der Nähmaschine. Wenn die Industrie weiter die alten Tätigkeiten überflüssig macht, wird die Nähmaschine vielleicht bald ein Schicksal in den Museen finden. Die Maschine erlebte die Hand, der Geschäftsinn die Liebe. Die Nähmaschine ist für den Schneider ein Teil seines Handwerkszeuges. Wehe dem Gerichtsbeamten, der eine Nähmaschine pfändet. Er mußte sie wieder herausgeben. Für die Frau aber war die Nähmaschine ein Zeichen ihrer Würde, ihrer Sorgsamkeit. Wo die Nähmaschine von den geschickten Fingern geführt wird, ist Ordnung, Reinlichkeit — und die Liebe. Wie der Schmutz aus dem Geschick der Frau erzählt, räumt die Nähmaschine den häuslichen Sinn. Was Wunder, daß unsere Voreltern den Frauen zugleich mit dem Schmutz auch die Reinlichkeit des Lebens ins Grab legten. Ein Symbol von zarter Aufmerksamkeit. In den Urnengräbern von Segeberg im Dolmestischen, die mehr als 1800 Jahre alt sind, fand man neben Schmutzlachen den Stein in Form einer Birne oder eines Fisches zum Ausplätten der Röcke und Schürze, Briemen, Messerchen und Nähmaschine. Die Sohle dieses Glättfisches war abgeglättet und blank und ist so nach fast 2000 Jahren ein Zeugnis des Fleißes der Hausfrauen unserer germanischen Ahnen. Gewiß, die Nähmaschinen hatten nicht die gradlinige Schlantheit der heutigen. Aber es war auch eine größere Arbeit, die sie verrichteten. Für die festen Stoffe und für die Felle, die den kräftigen Leib vor den Unbilden der Witterung schützen sollten, brauchte es einer kräftigen Nadel. Unschön ist die Nähmaschine. Und doch: sie weiß zu erzählen. Von einem Fleiß, der dem Manne das Leben beglücklicht machte. Von einer Liebe, die das Haus schmückte.

Aus aller Welt.

© **Viertausend Worte per Stunde per drahtlose Depesche.** Der bekannte Erfinder Dr. Lee Forest in New York hat, wie er erklärt, ein neues System der drahtlosen Telegraphie ausgearbeitet, mit dessen Hilfe es möglich sein wird, viertausend Worte per Stunde zu depeeschieren. Derselbe Apparat läßt sich auch für die drahtlose Telephonie verwenden. Jedes Schiff, das den Atlantischen Ozean kreuzt, kann durch drahtlose Telephonie mit der Küste verbunden werden. In absehbarer Zeit, erklärt der Erfinder, werden die Passagiere an Bord der atlantischen Dampfer den Opern zuhören können, die in den großen Theatern der europäischen Hauptstädte gegeben werden. Bankiers, Kaufleute usw. werden in die Lage versetzt werden, während der Überfahrt ihre Geschäfte selbst leiten zu können. Der doppelte Apparat soll so einfach sein, daß die Schiffsoffiziere ihn werden bedienen können.

© **Diebstahl im königlichen Museum in Madrid.** Aus dem königlichen Museum in Madrid wurde am Sonntag ein auf Holz gemaltes, sehr wertvolles Gemälde von Greco mit dem Rahmen gestohlen. Das Gemälde stellte eine religiöse Szene dar und war eine der Perlen der königlichen Sammlung. Da das Bild nicht sonderlich groß war, konnten die Diebe es unauffällig entwinden. Bisher hat man von ihnen keine Spur.

© **Die Verteilung der Messina-Spenden scheint nicht so geregelt vor sich zu gehen, als man es im Interesse der wirklich Darbenden und Bedürftigen wünschen müßte.** Eine der Katastrophe entronnene deutsche Frau namens Bachter führt in einem Briefe an ihre Angehörigen in Deutschland bitter Klage darüber, daß die eigentlich Unterstützungsbedürftigen in Messina von den Sammlungen nichts erhalten. Die Sätze mit den Liebesgaben wurden alle schon auf dem Wege nach Messina ausgeplündert. Die ehemaligen Angestellten des Herrn Bachter, etwa 70 Arbeiter und Arbeiterinnen, hätten kniefällig ge-

beten, sie nicht zu verlassen, da sie von all den gesammelten Millionen noch keinen Pfennig erhalten hätten. Noch täglich kämen Todesfälle durch Hunger und Entbehrungen vor. Die noch in Messina gebliebene Bevölkerung schlafe zu 30 und 40 Personen, Männer und Frauen in elenden Hütten. Geburts- und Todesfälle geschähen beisammen.

© **Ausbruch eines Vulkans in Mexiko.** Am letzten Sonntag erfolgte plötzlich ein heftiger mit lautem Getöse verbundener Ausbruch des Vulkans Bico de Colima (mexikanische Provinz Colima). Die Vegetation in der Umgebung ist durch die Mengen des herausgeschleuderten heißen Sandes vernichtet. Verluste an Menschenleben sind nicht gemeldet.

© **Tödlicher Unfall auf der Bühne.** Während eines Gastspiels einer Pariser Schauspieltruppe in Angoulême betrat der Schauspieler Reinard die Szene und stürzte, über einen Teppich stolpernd, zu Boden. Hierbei drang ihm die Spitze eines Dolches, den er im Armel versteckt hatte, ins Auge und ins Gehirn. Reinard war beinahe augenblicklich tot. Der Vorhang wurde sofort herabgelassen und die Vorstellung abgebrochen. Die Zuschauer verließen in panischer Aufregung das Theater.

Kleine Chronik.

Rom, 15. Februar. In Reggio und Messina wurden wieder heftige wellenförmige Erdbewegungen beobachtet, die eine allgemeine Panik hervorriefen.

Belgrad, 15. Februar. Die serbische Schauspielerin Sorka Popowitch vom Belgrader Nationaltheater wurde von ihrem Gatten getötet. Der Gattenmörder, der die Tat aus Eifersucht beging, verübte hierauf Selbstmord.

© **Nachflänge zum Molitor-Prozess.** Das Gnaden-gericht des Chefredakteurs der „Völkischen Presse“ Herzog der seinerzeit wegen Verleumdung von Fräulein Olga Molitor zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist nach einem Telegramm aus Karlsruhe vom Grobherzog von Baden abgewiesen worden.

© **Eigentum ist Diebstahl!** Die Übertragung des schönen Satzes, daß Eigentum Diebstahl sei, in die Praxis scheint dem sozialdemokratischen Abgeordneten von Bollmar wohl noch etwas verfrüht zu sein. Denn nur so kann man es sich erklären, daß er nach einem Einbruch in seine Villa ganz nach bürgerlicher Methode zum Rabi lief und den Übeltäter, der sich an dem Hab und Gut des Schlossherrn von Sonntag vergreifen hatte, verdonnern ließ. Der Einbruch in die von Bollmar'sche Villa erfolgte Ende Dezember vorigen Jahres. Als Täter wurde der 29jährige Kaufmann Wilhelm von Rohem festgenommen, der wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft ist. Bei dem Einbruch hat der Angeklagte sich aus den Kleiderkardern des Herrn von Bollmar nobel ausgestattet. Für Herrn von Bollmar war dessen Hausmeister erschienen, der die Kleider als Eigentum seines Herrn erkannte. Er konnte diesem die tröstliche Versicherung überbringen, daß unter der Herrschaft des kapitalistischen Klassenstaates der Mann aus dem Böhmerlande das Gewand mit den Silberknöpfen wieder ausziehen muß, so daß er sich selbst wieder damit schmücken kann. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und wegen Brandstiftung zu vier Jahren Gefängnis.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Februar. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete für vordere Sichten 1/2 Mark für September, der besonders stark angeboten war, etwa 1/2 Mark niedriger, und später wurden die Preise weitere Realisationen und Reinigungsabgaben um fast 1/2 Mark gedrückt. Roggen war ebenfalls matt und etwa 1/2 Mark niedriger. Weizen war matter, aber nicht sehr lebhaft. Dafer für Vierung blieb unbeachtet. Doco dagegen fest. Raps sehr still und unverändert. Rübsöl für Mai durch Brodmassabgaben schwächer, spätere Termine unverändert. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 216—218 ab Bahn, Mai 218.50 bis 218.25—218.75, Juli 218.50, September 210 bis 209.25—209.50. Roggen, inländischer 166—167 ab Bahn, Mai 175.25—174.75, Juli 179.25—178.75, Weizenmehl 00 26.75—29.50. Roggenmehl 0 und 1 20.90—22.70, Mai 21.55. Rübsöl Mai 56.8 Brief. Oktober 53.9—53.8 Markt.

Die Brücke am Wegezug Hachenburg-Rister wird vom heutigen Tage ab für Fuhrwerke mit einem Ladegewicht bis zu 2500 kg. wieder freigegeben.

Hachenburg, den 16. Februar 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister
Steinhaus.

Oberförsterei Kroppach

versteigert **Donnerstag, den 25. Febr. d. J. vorm. 10 Uhr** bei Gastwirt Zingel zu Marienstatt aus den Distrikten 49a, Felsbühne, 50b, Struth, 59, Wandert, 65a, Mönchsheide, 68a, Dögelberg, 69b, Burberg, 70, Buchholz und Totalität.
Fichten: 21 rm Scheit, 5 rm Knüppel, 2400 Wellen.
Buchen: 62 rm Scheit, 33 rm Knüppel, 11500 Wellen.
And. Laubholz: 1 rm Scheit, 3 rm Knüppel. **Nadelholz:** 23 rm Knüppel, 74 rm Stockholz I. Kl.

Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung
aller Nahrungsmittel
100000 fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Man wolle ausführliche Druck-
sachen und Probenummern der

Zeitschrift „Die Frischhaltung“ unentgeltlich ver-
langen von dem Vertreter **Carl Winter in Hachenburg.**

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. Chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft
dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 An-
gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn
Berthold Seewald.

Elektrische Klingeln
zum Selbstanlegen
sämtliche
Haustelegraphen-Artikel
sowie
Kleinstmotoren
empfiehlt

Elektrizitätswerk Hachenburg.



ist das Schwein.
Legen Sie täglich
1 Pf. für ein Schwein
in der Weise an, daß
Sie ihm ins Futter
einen Eßlöffel voll
von M. Brodmann's
echter Marke B mit
dem Zwerger mischen.
Die Folge wird sein,
daß das Schwein nun
eine große Freude
bekommt und viel
schneller, oft mehrere

Monate früher als sonst groß, dick und schlachtreif wird.
Viele Tausende haben den Versuch zu ihrer vollsten Zu-
friedenheit schon gemacht. Auch geeignet für alle
anderen Tiere, die man mästen will.

Zu Originalpreisen zu haben bei:

Karl Dasbach, Hachenburg
Drogerie, Kolonial- und Farbwaren.

Wohne jetzt Kampenstrasse 17

(neben dem Marienhospital).

Siegen

Dr. Reipen,

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

**Masken-
und Theater-Garderobe**

kauf- und leihweise

sowie Kopfbedeckungen und närrische Abzeichen
für Herren und Damen in großer Auswahl
empfiehlt

Wilh. Latsch, Hachenburg
Kostüm-Verleihgeschäft.

**Karnevalverein
von 1899.**
Fastnacht - Dienstag
in der
Westendhalle
**grosser
Maskenball**
mit
Prämierung der 5 schönsten Damenmasken.
Eintritt 50 Pfg. Mitglieder frei.
Es wird höflichst gebeten, närrische Kopf-
bedeckungen und Abzeichen anzulegen.
Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Prima Brabanter Sardellen
Anchovis, Delfardinen und Appetit-Sild
in kleinen Dosen
Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Brattische
Stets frische **Roheßbücklinge**
in bester Qualität.
Stephan Kruby, Hachenburg.

Cocokuchen
Leinmehl
Baumwollsaatmehl
Zuckerschnitzel
Oelkuchen und
englische Kleie
empfehlen franto jeder Bahn-
station in frischer, hochprozen-
tiger Ware als bestes **Milch-**
und **Krafftutter**, zu äußerst
billigen Preisen.
An (Sieg).
Vendel, Korn & Co.
G. m. b. H.

**Braunkohlenwerk
Wilhelmszeche**
Bach (Westertal)
Station: Fehlb. Nishau, en
Vorzügliche Kohlen
für Hausbrand, Industrie
Sauggas-Maschinen.
Vertreter gesucht.

Vornehm
müßt ein gutes, reines **Gesicht,**
zart, jugendfrisches **Aussehen,**
weiße, samtetweiche **Haut** und
blühend schöne **Teint.**
Alles dies erzeugt die allein **echt**
**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
von **Bergmann & Co.,** Radebeul
à Stück 50 Pfg. bei:
Carl Winter, Hachenburg.

**Schleuder-
Honig**
eigener Ernte, garantiert
rein, empfiehlt
Wilh. Giehl Wwe., Korn.